

den kann. Zahlreiche Arbeiten von Mathes Mitsch liegen handschriftlich abgeschlossen vor und warten auf Drucklegung. Unter anderen seien genannt: Der schwarze Schwan, Ein Lenau-Roman — Dukatenschimmel, Ein Roman zwischen den beiden Weltkriegen. — Seezauber, Ein Plattensee-Buch — Hoadreif, Mundartgedichte — und mehrere Dramen und Lustspiele.

Überblickt man dieses Werk, so findet man es reich, dichterisch kraftvoll, in einer dauerhaften Sprache geschrieben und von untadeliger Gesinnung getragen. Es wurzelt im bis dahin noch unerforschten Heimatboden der Heidebauern und Heanzgen, es will garnicht „Literatur“ sein im Sinne unseres betriebsamen Jahrhunderts. Es steht auch nach der ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeit noch außerhalb der sogenannten Heimatliteratur. Es möchte überhaupt nicht eingereiht werden, sondern als geistiges Kompendium eines Bauernstammes gewertet sein, den wir als ersten antreffen, sobald wir Wien in südöstlicher Richtung verlassen. Das literarische Denkmal, das sich Mathes Mitsch gesetzt hat, gilt in einem ursprünglichen lebendigen Sinne, und sein Name wird stets mit den Ervätern jener Donauschwaben genannt werden, die gekommen waren, um ihrem Volksstamm in bedrängter Zeit Ziel und Weisung zu geben.

Hans Diplich

Altbischof Wilhelm Staedel 70 Jahre alt

In die Urkunde, mit der die Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland dem in Marburg im Ruhestand lebenden einstigen Bischof der deutschen evangelischen Kirche in Rumänien Wilhelm Staedel die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft verbriefte, ließ sie die Sätze drucken: „Sie ehrt den mutigen Kämpfer, den hinreißenden Redner, den suchenden Geist und reinen Charakter. Sie ehrt den Mann, der in lichten und dunklen Tagen zu seinen Landsleuten stand. Sie ehrt den Sachsenbischof, der dieses Amtes Würde auch als Verfolger verkörperte“.

Im Dorf Hamruden am 12. Januar 1890 geboren, war Staedel nach Beendigung der Studienjahre zunächst Landpfarrer, dann Prediger in Kronstadt und erregte bald Aufsehen durch leidenschaftliche Hingabe an seinen Beruf und die Jugendarbeit. Sein Einfluß auf die Auseinandersetzungen, die zwischen beiden Weltkriegen die Deutschen seiner Heimat bis in die Tiefe aufwühlten, war bedeutend, vor allem als ethische Wegweisung. Ihn leiteten dabei dieselben Werte, die sein Aufsatz im vorigen Hest unserer Blätter erkennen läßt: Christlicher Glaube, Treue zum eigenen Volk, Achtung vor jedem anderen Volk, abendländisches Bewußtsein.

Staedels Weg war nicht leicht. Er erlitt Anfeindungen und Verdächtigungen. Die Jugend aber hielt an ihm fest. Im Jahre 1941 zum Bischof gewählt, verlor er sein Amt, als Rumänien sich den Russen auslieferte. Noch heute berichten die Insassen des Lagers, in das er gesperrt wurde, von seiner mannhaften Haltung. Seit dem Sommer 1946 wirkte Staedel mehr als zwölf Jahre lang als Krankenhausseelsorger in Westfalen.

Das ist freilich nur der äußere Rahmen seines Lebens. Was er als Theologe leistete, und wie er durch Predigt, Lehre, Vorbild und Aufsätze, die Abbilder seiner gewissenhaften Wahrheitsliebe sind, und durch die Würde, mit der er sein Schicksal trug, viele Tausende befruchtete — das harret noch der Darstellung und gehört der jüngeren südostdeutschen Geschichte an. In Staedel verdichtete sich die religiöse Komponente der sonst so verschieden geschichteten Erneuerungsbewegung der Deutschen Rumäniens, die ohne fremde Eingriffe zweifellos die Kraft zur Selbstläuterung gefunden und zu einer guten Ernte geführt hätte.

H. J.

Hermann Schlandt 70 Jahre alt

Hermann Schlandt, der am 8. Februar sein 70. Lebensjahr vollendete, war Anfangs Lehrer am Honterusgymnasium seiner Vaterstadt Kronstadt und wurde